

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 77

Titel: Alfred Andersch: Sansibar oder der letzte Grund (42 S.)

Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich auf verschiedensten Wegen mit den im Roman wie im Leben zentralen philosophischen Fragen von Freiheit, Selbstfindung, Standhaftigkeit und Lebenssinn.
- Sie erkennen sowohl die Verankerung des Textes im Genre der Literatur zur Bewältigung des Dritten Reichs als auch die Aktualität des Textes.
- Sie untersuchen Handlungsstruktur, Figurenkonstellation und epische Merkmale des Romans und lernen ihn als exemplarisches Werk der modernen Erzählkunst kennen.
- Sie üben intensiv das Charakterisieren literarischer Figuren.

Anmerkungen zum Thema:**A) Zum Roman und seiner Bedeutsamkeit:**

Mit dem 1957 erschienenen Roman „**Sansibar oder der letzte Grund**“ verfasste Alfred Andersch nicht nur einen **typischen modernen Roman** und einen ebenso **exemplarischen Text** aus dem Genre der literarischen Beiträge zur **Bewältigung von Deutschlands Vergangenheit**, sondern auch einen Text von **überzeitlicher Bedeutung**: In seinem Zentrum stehen Menschen verschiedensten Alters, die allesamt **grundsätzliche existentielle Entscheidungen** zu treffen haben, und das vor dem Hintergrund eines überaus bedrohlichen Regimes – leider kann man nicht sagen, dass dieses Szenario endgültig der Vergangenheit angehört. Außerdem ist das Werk ein **durch und durch philosophischer Roman** über Freiheit, Freiheitsspielräume und Unfreiheit im Geiste von Sartres Existentialismus sowie, damit verbunden, über Identitätsfindung, Sinnfindung und Standhaftigkeit. Er erlaubt – schon aufgrund seiner auch heutigen Schülerinnen und Schülern zugänglichen Sprache – einen Literaturunterricht, der die Jugendlichen in das bewusste Philosophieren einführt, und das zu einem Thema, das in diesem Alter hohe Brisanz besitzt.

Im Unterricht sollte der Roman nicht nur als Text der Bewältigungsliteratur wahrgenommen werden, sondern auch in seiner Bedeutung für die **notwendige Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich**. Diese Aufgabe, die auch eine Aufgabe der wertorientierten Literaturdidaktik ist, hat nichts an Aktualität und Brisanz verloren. Das zeigen nicht nur das Wiedererstarken der rechtsextremen Szene allerorten, ein geschichtsvergessener, idealisierender Rückgriff auf die Nazizeit in nicht wenigen europäischen Ländern und die Schnelligkeit, mit der mancher Politiker ihm unliebsames Verhalten als Nazi-Methode deklariert, ohne sich klarzumachen, wie sehr er damit die wahren Opfer des Dritten Reiches verhöhnt.

Selbst Gymnasiastinnen und Gymnasiasten verlieren gelegentlich das Bewusstsein, dass das ganze Nazi-System und seine Symbole kein Gegenstand für Comedy und Witze sind: An einer Schule, die seit fast zwei Jahrzehnten als Anti-Rassismus-Schule ein umfangreiches Programm zur Werteerziehung hat, kam es in einem Gruppenchatroom von Schülerinnen und Schülern der oberen Jahrgangsstufen zu Aussagen, die als provokatives, humoristisches Spiel mit nazistischen Aussagen und Symbolen gedacht waren, auf den ersten Blick aber den Eindruck erweckten, unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seien Neonazis. Das war definitiv nicht der Fall, aber das Bewusstsein, was Witz darf und was nicht, fehlte gänzlich – kein Wunder in einer Welt, die sich schwertut, etwas ernst zu nehmen, auf alles im Stile von Comedy und Satire reagieren zu dürfen glaubt und die Grenzen zwischen „fake news“, „alternativen Fakten“, (schrägem) Witz und Wahrheit verwischt. Bei dem konkreten Vorfall war es fast noch erschreckender, dass keine Mitschülerin und kein Mitschüler protestierte; wie die Gespräche und erzieherischen Interventionen ergaben, die nach dem Bekanntwerden unternommen wurden, wollte niemand als „uncool“ und humorlos dastehen und sich mit den Hauptakteuren, typischen „Alphas“, anlegen: ein Grundmuster mangelnder Zivilcourage. Deshalb scheint es geboten, sich jetzt erst recht gezielt mit einem Roman zu befassen, der sehr anschaulich

7.2.51 Alfred Andersch – Sansibar oder der letzte Grund

Vorüberlegungen

und sehr eindrücklich schildert, was ein menschenverachtendes System mit Durchschnittsbürgern macht und wie sie es trotzdem schaffen, Zivilcourage, Standhaftigkeit und Würde zu bewahren.

B) Zur didaktisch-methodischen Konzeption:

Die Unterrichtseinheit versucht, die eben dargestellten Gründe für eine Besprechung des Werks umzusetzen und dabei an mehreren Stellen den Unterricht methodisch so zu konzipieren, dass er dem Gehalt des Werks entspricht:

- „**Sansibar**“ ist ein **philosophischer Roman**, also sollen sich die Schülerinnen und Schüler ihm **philosophierend annähern** und sich auch an weiteren Stellen der Einheit wieder **mit der philosophischen Thematik beschäftigen**. Angesprochen wird nicht nur das rationale Analysevermögen, sondern auch die persönliche und emotionale Seite des Einzelnen. Das wird ebenfalls intensiv bei der Auseinandersetzung mit dem Kristallisationspunkt des Romangeschehens, der Figur des „Lesenden Klosterschülers“, verwirklicht, indem – dem Szenario Kloster entsprechend – die Annäherung in Form von Bildmeditation und schriftlichem Gespräch, also in bewusster Stille geschieht. Schließlich sollen die Schülerinnen und Schüler statt des sonst üblichen Lektüretagebuchs ein „**Freiheitstagebuch**“ führen, um sie zu animieren, die **bewusste philosophische Reflexion** durchgehend zu betreiben.
- Im Zentrum von „*Sansibar*“ stehen sehr individuell gezeichnete Menschen, also geht es in der Besprechung im engeren Sinne primär um sie – und didaktisch damit um die Technik und Kompetenz des **Charakterisierens literarischer Figuren**. Das fällt Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß nicht leicht, weil eine Charakteristik hohe Ansprüche an die Fähigkeit stellt, aus Einzelbeispielen des Handelns und Denkens auf Grundmerkmale einer Persönlichkeit zu abstrahieren. Außerdem ist der Grat zwischen Analyse und Wertung, in die die jungen Menschen schnell verfallen, überaus schmal.
- Schließlich erlaubt die Behandlung von „*Sansibar*“, einen **(fast) prototypischen Text der modernen Erzählkunst** kennenzulernen.
- Die unbestreitbar wichtige **Förderung der Selbsttätigkeit** von Schülerinnen und Schülern findet ihren Niederschlag an vielen Stellen, ganz besonders bei der Charakterisierung der Figuren: Hier wird ein Vorgehen vorgeschlagen, das die Arbeit zum größten Teil in Schülerhände legt. Der Autor hat damit gute Erfahrungen gemacht, sofern die Klasse genügend Vorerfahrungen mit eigenständigem Arbeiten besitzt.
- Für die Lehrkraft bieten die **Lösungsvorschläge** zu *Unterrichtsschritt 4* (vgl. **Texte und Materialien M7**) noch einen besonderen Service: Sie sind so ausformuliert, dass sie als **Beispieltexte für literarische Charakteristiken** verwendet werden können. Solche „Muster“ bieten den Schülerinnen und Schülern gerade bei schwierigen Aufsatzarten Orientierung; sie zu verfassen ist jedoch für Lehrerinnen und Lehrer mit einem gewaltigen Aufwand verbunden. Zugleich kann die Lehrkraft einen der Beispieltexte als **Erwartungshorizont** bei Klassenarbeiten einsetzen.

Zum hier behandelten Roman gibt es auf dem Markt viele didaktische Handreichungen, die nach Ansicht des Autors allerdings zum größeren Teil sehr traditionell-analytisch konzipiert sind. Der vorliegende Entwurf dagegen versucht, **besondere Akzente zu setzen**; die Leserinnen und Leser mögen entscheiden, ob das gelungen ist.

Natürlich könnte man noch weitere kreative Methoden einbauen, aber der Autor entschied sich bewusst, dem Charakter des philosophischen Romans entsprechend das Philosophieren und philosophiedidaktisch begründete Methoden ins Zentrum zu stellen. Außerdem gibt es auch eine interessante Verfilmung des Romans (von Bernhard Wicki, 1987), die exemplarisch die Probleme verdeutlicht, die mit der Umsetzung einer stark die innere Handlung schildernden literarischen Vorlage in die Filmsprache verbunden sind. Der Autor wollte aber vermeiden, dass die Unterrichtseinheit noch mehr Stunden in Anspruch nimmt; Schülerinnen und Schüler goutieren (durchaus zu Recht) die Überdehnung der Besprechung eines Werks nicht.

Alfred Andersch – Sansibar oder der letzte Grund**7.2.51****Vorüberlegungen****Literatur zur Vorbereitung:**

Die **Textgrundlage**, nach der im Folgenden auch zitiert wird, bildet die Taschenbuchausgabe des Diogenes-Verlages; auch in neueren Exemplaren des Buches wird nicht vermerkt, um welche Auflage es sich handelt:

Alfred Andersch, Sansibar oder der letzte Grund, Roman, Zürich 1970

Empfehlenswerte Texte der **Sekundärliteratur** sind:

- *Gerd Haffmans (Hrsg.)* unter Mitarbeit von *Rémy Charbon* und *Franz Cavigelli*, Über Alfred Andersch. 3., vermehrte Neuauflage, Diogenes Verlag, Zürich 1987 [eine gut lesbare Sammlung von Interpretationen der Hauptwerke von Andersch sowie von Artikeln über seine Person, Geisteshaltung, Literaturtheorie u.a.!]
- *Fred Müller*, Alfred Andersch, Sansibar oder der letzte Grund, Oldenbourg Verlag, München 1988 [= Oldenbourg Interpretationen, Bd. 1 – man beachte, dass der Verlag Andersch den ersten Band seiner Interpretationenreihe gewidmet hat!]
- *Stefan Reinhardt*, Alfred Andersch. Eine Biographie, Diogenes Verlag, Zürich 1990
- *Volker Wehdeking (Hrsg.)*, Zu Alfred Andersch, Klett Verlag, Stuttgart 1983 [= LGW-Interpretationen, Bd. 64]

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Sich philosophierend dem Roman nähern	das Philosophieren anregende Methoden: <ul style="list-style-type: none"> • Skalierungsmethode • Gedankenexperimente • Freiheitstagebuch
2. Schritt	Handlungsstruktur, Figurenkonstellation und Erzähltechnik	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Visualisierung von Befunden
3. Schritt	Der „Lesende Klosterschüler“ – Kunst als Philosophie	<ul style="list-style-type: none"> • Bildmeditation • Schreibgespräch • Textanalyse
4. Schritt	Figurencharakteristiken	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • arbeitsteilige Gruppenarbeit
5. Schritt	Philosophie im Roman	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederaufnahme des 1. Schritts und des Freiheitstagebuchs • Sachtextanalyse, Textanalyse • Debatte

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Sich philosophierend dem Roman nähern

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrem Empfinden und ihren Vorstellungen von Freiheit/Unfreiheit und entdecken dabei, dass das Philosophieren nicht eine Sache ist, die nur „ausgewachsene“ Philosophen machen können, sondern jeder.
- Sie führen während der Unterrichtseinheit ein „Freiheitstagebuch“ statt eines normalen Lektüretagebuchs.



Die **Annäherung** an den Roman erfolgt nicht auf „klassischem“ Weg (z.B. Lektüre der ersten Seiten), sondern **philosophierend**, und **auch während und am Ende der Unterrichtseinheit** können die Schülerinnen und Schüler immer wieder zum Philosophieren angeregt werden. Als Einstieg sind z.B. folgende methodische Wege denkbar (im Sinne einer Auswahlliste):



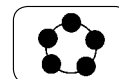
1. Skalierungsmethode
2. Gedankenexperimente „Extremsituationen von Freiheit und Unfreiheit“
3. Freiheitstagebuch / Freiheitsportfolio
4. Gedankenexperiment „Mein Sansibar – ich in 10, 20, 30, 50 Jahren“

Zu 1.: Die **Skalierungsmethode** dient der Veranschaulichung des aktuellen Freiheitsempfindens der Schülerinnen und Schüler und kann ggf. nach dem Einsatz anderer Verfahren (z.B. Nr. 2 oder 3) und am Ende der Lektüre wieder aufgenommen werden.



Im Klassenzimmer wird dazu eine imaginäre Linie gezogen, die von 0 (keinerlei Freiheit) bis 100 (absolute Freiheit) reicht. Die Schülerinnen und Schüler sollen eher spontan überlegen, wie frei oder unfrei sie ihr Leben empfinden, und sich dementsprechend auf der Linie platzieren.

Für das anschließende *Auswertungsgespräch* gilt eine Grundregel: Keiner muss etwas sagen. Das ist deshalb nötig, weil z.B. eine extreme Position im Unfreiheitsbereich der Linie mit familiären Problemen oder autoritärer Erziehung zu tun haben kann. Generell muss die Lehrkraft die Aussagen sehr respektvoll behandeln, weil es sich um sehr persönliche Wertentscheidungen handelt.



Die Auswertung beginnt damit, dass man erst Schülerinnen und Schüler in den Extrembereichen ihre Platzierung begründen lässt, dann solche im Mittelbereich. Der nächste Schritt ist die Auseinandersetzung mit der Frage, was nötig wäre, um z.B. fünf Punkte weiter in Richtung des Freiheitspols der Linie zu kommen.

Zu 2.: Im **Gedankenexperiment** beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit **Extremsituationen von Freiheit und Unfreiheit**.



Die Klasse wird im Losverfahren (bzw. nach Zufall) in vier Gruppen geteilt. Jede geht von einer anderen Vorstellung aus:

- (a) Alle Menschen sind absolut frei.
- (b) Nur ich bin absolut frei, alle anderen haben die normale Freiheit heutiger Durchschnittsmenschen.
- (c) Alle Menschen sind absolut unfrei.
- (d) Nur ich bin absolut unfrei, alle anderen haben die normale Freiheit heutiger Durchschnittsmenschen.

Jede Gruppe setzt sich mit Bedeutung und Folgen der gegebenen Situation für den Einzelnen, für andere und für eine Gesellschaft auseinander und gestaltet dazu etwas Kreatives, z.B. eine Spielszene, Bilder, eine Rede, einen Brief. Nach der Präsentation

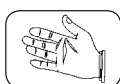
7.2.51 Alfred Andersch – Sansibar oder der letzte Grund

Unterrichtsplanung

stellen sich die Schülerinnen und Schüler auf der „Freiheitslinie“ (siehe Skalierungsmethode) auf und prüfen, ob – und wenn ja warum – sich ihre Position verändert hat. Bei der Anwendung dieser Methode wird den Schülerinnen und Schülern die Schwierigkeit des Freiheitsbegriffs schnell klar, denn unsere Körperlichkeit begrenzt (mindestens nach jetzigem Stand der Dinge) auf jeden Fall unsere Freiheit. Umgekehrt wird man genauso schnell entdecken, dass das Leben immer auch Freiheitsspielräume enthält. In deren Entdeckung und dem Erfassen freiheitsförderlicher und -hinderlicher Bedingungen besteht der didaktische Wert des Gedankenexperiments.



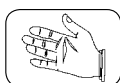
Eine **Alternative** zu der beschriebenen Form des Experiments ist das folgende Szenario von Helmut Engels: *„Der Staat hat ein von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenes Gebiet namens ‚Liberty‘ geschaffen, in der die staatlichen Gesetze einschließlich des Strafrechts nicht gelten: Die Menschen dort können tun, was immer sie wollen, ohne vom Staat Konsequenzen fürchten zu müssen. Bedingung für den Zugang zu ‚Liberty‘ sind: Mindestalter 15 Jahre, Freiwilligkeit, Rückkehr in den Staat frühestens nach einem Jahr. Das Gebiet ist entsprechend der Anzahl der Menschen, die sich hier aufhalten, mit allem Lebensnotwendigen (allerdings nur einem Minimum) ausgestattet. Schildere die Erlebnisse eines Libertyaners in der ersten Person!“*



Zu 3.: Als Alternative zum gängigen Lektüretagebuch empfiehlt sich bei diesem Roman ein **Freiheitstagebuch oder Freiheitsportfolio**, in dem die Schülerinnen und Schüler während der Lektüre und Besprechung alles notieren, was ihnen zum Thema Freiheit/Unfreiheit in den Sinn kommt. Wie üblich können sie auch Texte oder Bilder aus Zeitungen, dem Internet usw. einkleben und kommentieren, die thematisch relevant sind. Vor allem sollen sie aber auch persönliche Freiheits- und Unfreiheitserfahrungen festhalten.

Aus den Einträgen kann, muss aber nicht eine Ausstellung entstehen; sicherzustellen ist nur, dass keiner gezwungen wird, etwas von seinen persönlichen Einträgen preiszugeben bzw. zu veröffentlichen. (Als Hilfsmittel eignet sich dafür, dass die Jugendlichen solche besonders persönlichen Einträge in einem Kuvert sammeln, das auch die Lehrkraft nicht einsehen darf, wenn sie sich die Tagebücher anschaut.) Sinnvoll ist es auf jeden Fall, die Schülerinnen und Schüler am Ende der Lektüreeinheit über ihre Erfahrungen reflektieren zu lassen und dabei auch den Einfluss, den das Buch und seine Besprechung auf sie und ihre persönliche Sicht von Freiheit hatten bzw. nicht hatten, zu diskutieren.

Die Anleitung zum Freiheitstagebuch findet sich in **Texte und Materialien M1**.



Zu 4.: Zu den Entwicklungs- und Lebensaufgaben der Schülerinnen und Schüler gehört das Entwerfen von **Zukunftsvorstellungen und Lebensplänen**. In ihnen konkretisiert sich auch ihre Vorstellung von Freiheit, Entscheidungsfreiheit, Freiheitsspielräumen, Be-Freiung – und in der Arbeit mit diesen Perspektiven kann eine neue Sicht von Freiheit gewonnen werden. Nirgends wird die Kraft von Sartres Grundgedanken, dass der Mensch sich selber erschafft (wie auch mögliche Grenzen dieser Sichtweise), greifbarer als bei der Auseinandersetzung mit Zukunftsplänen.

Folgendes **Gedankenexperiment** kann die Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung damit animieren: Sie sollen sich auf einem großen Zeichenblockpapier oder einem Plakat ihre **Zukunft ausmalen**, und zwar in mehreren Etappen: **in 10, 20, 30, 50 Jahren**. Sollte die Lektüre des Romans bereits stattgefunden haben, kann man dieses Gedankenexperiment auch in Anlehnung an das zentrale Leitmotiv des Textes benennen: *„Mein Sansibar – ich in 10, 20, 30, 50 Jahren“*.